

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 184.

Herborn, Dienstag, den 8. August 1916.

14. Jahrgang.

Sir Roger Casement.

Am Donnerstag war über Holland aus London die Nachricht eingetroffen, daß der irische Patriot Casement in der britischen Hauptstadt erschossen worden sei. Später wurde die Meldung dahin berichtigt worden, daß man ihm diesen immerhin noch ehrenvollen Tod zugebilligt habe, nachdem daß dieser Vorkämpfer für die Sache Irlands wie ein gewisser Verbrecher gehandelt worden sei. Damit hat England ein Werk vollendet, das ihm für alle Zeiten zur größten Schmach gereichen muß; jedenfalls hat es sich nicht aus der Reihe der Kulturnationen gestrichen und mit Rußland auf die gleiche Stufe gestellt, so das Kaiserreich an Barbarei und Tyrannei noch übertrumpft. Die Gräue Inself hat jetzt einen neuen Märtyrer, und man kann stolz auf ihn sein. Denn wohl selten hat sich ein Mann so selbstlos einer Sache geopfert, wie es hier geschehen ist. Amt, Vermögen und schließlich selbst das Leben hat er hingegeben, um der Sache dienen zu können, die er als Ire für die höchste in der ganzen Welt erachtet hat. Um Casement hat sich schon seit seines Lebens, namentlich in der letzten Zeit seines Wirkens, die Legende gewirkt. Das ist ganz besonders gegenüber der Tatsache, wie er schließlich in die Hände der Engländer, seiner Todfeinde, fiel.

Der Name Casement tauchte gleich zu Beginn dieses Weltkrieges in der breiten Öffentlichkeit auf. Damals erregte die staunende Welt, wie der englische Gesandte in Argentinien, Indien, Rußland, Mexiko, die in Auftrag der großbritannischen Regierung diesen Mann abzurufen sollten. Eigentlich hätte man die ganze Welt für eine schlechte Erfindung halten müssen, da sie sich für sich jeder Menschlichkeit spottete, wenn der englische Staatsmann sein Geschäft nicht so offen betrieben hätte, daß er sich nicht scheute, den gedungenen Mörder Schrift zu anzuvertrauen, die den ganzen so sein ausgeklügelten Plan enthielten. Man hätte in London, als das ganze sichtbar wurde, den Mann in Kristall abkühlen können. Aber man tat es nicht. Was hätte es auch genützt, da man so diesen Weltkrieg entzündet hatte, nur um die Ehre für den Mord in Sarajewo zu verhindern. Auf den blutigen Blut mehr oder weniger über Englands Namen kommt es dabei nicht an.

Für Sir Roger Casement hatten sich einflussreiche Kreise Nordamerikas verwendet. Selbst in England wurden Stimmen laut, die einer Begnadigung des Mannes das Wort redeten. Auch der Papst sollte sein Wort in die Waagschale geworfen haben. Vielleicht hätte eine Bitte Casements selbst sein Schicksal wenden können. Man hat in England vielleicht nur darauf gewartet, daß gerade an dem Unterlassen dieses Schrittes erkennt man des Mannes Größe. Er wollte von den Herrschern dieses Volkes für sich allein keine Milde haben. Aufrecht, wie er gelebt hat, ist er gestorben; denn er wußte, daß sein Tod nicht vergeblich sein wird. Täglich denken die irischen Sorgen der englischen Regierung. Folge des Mordes an Casement, der nur getan hatte, was viele vor ihm ungefragt hätten tun dürfen, wird der alte Stein wohl erst recht wieder ins Rollen kommen. England hat damit gezeigt, daß es seine Veröhnung mit Irland will. Wo England herrscht, müssen alle anderen Nationen hinstehen. London hat einen leichten Triumph über Casement errungen. Aber wir sind überzeugt, daß der tote Mann den Engländern viel mehr zu schaffen machen wird, als es dem lebenden je möglich gewesen wäre. Und der Tag wird aufsteigen, wo infolge dieses Kampfes auch dem ausgebeuteten und zertretenen Irlande die Sonne der Freiheit wieder scheinen wird.

+ Von ausländischen Pressestimmen liegt zur Hinrichtung Casements zurzeit nur zwei vor. Der Haager „Leuwe Courant“ bemerkt in seiner Nummer vom 1. August u. a. sehr richtig: „Wenn Menschen wie Casement überzeugt sind, einer guten Sache zu dienen, hingerichtet werden, so geschieht in der Tat nicht mehr, als sie erwarten mußten. Aber sie werden dadurch auch notwendigerweise zu Märtyrern. Was den Fall Casements im besonderen betrifft, so hat es uns überreicht, daß man bei einer Beurteilung nichts von der sehr ernsten Beschuldigung gehört hat, die gegen den britischen Gesandten in Argentinien erhoben wurde. Man weiß, daß die Beschuldigung, daß er Casement aus dem Wege räumen wollte, nicht aus der Luft gegriffen war. Es ist dafür Material vorzulegen worden, und es hätte dem britischen Prestige nichts geschadet, wenn man sich die Mühe gegeben hätte zu beweisen, daß das Material wertlos ist, vorausgesetzt, daß es das ist. Wir fürchten, daß die britische Regierung ihre Tat noch bereuen wird. Die Gefahr ist groß, daß man vor allem in Amerika sagen wird, daß Casement nicht gehängt wurde, weil er ein Verräter war, sondern weil er ein Ire war.“ — Die sozialistische „Berliner Gewerkschaft“ schreibt: „Das freie England erweist sich mit diesem infamen Justizmord seines zaristischen Alliierten durchaus ebenbürtig. Der russische Despotismus und der englische Liberalismus haben sich bald nicht mehr das gegenseitig vorgebalten.“

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Der Staatssekretär des Innern und Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Helfferich und der Staatssekretär des Reichsmarineamts von Capelle, in Begleitung seines Stellvertretenden

in Dresden ein und stellten den anwesenden Staatsministern Besuche ab. Später wurden sie vom König zu Moritzburg in Audienz empfangen. Darauf fand königliche Frühstückstafel statt.

+ Heldentod eines preussischen Landtagsabgeordneten. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Simeburg 3, Domänenpächter Erich Dumrath, Sohn des Landrats Dr. Dumrath in Stade, hat bei den Kämpfen im Osten den Heldentod gefunden. Er hat ein Alter von nur 35 Jahren erreicht.

Mäßregelung eines lothringischen Reichstagsabgeordneten. Der Kreislerarzt Bévèque in Saarburg, der dem Reichstage als „unabhängiger Lothringer“ angehört, ist dieser Tage seiner amtlichen Stellung enthoben und ihm für die Dauer des Krieges ein Ort in Pommern als Wohnsitz angewiesen worden. Ursache zu dieser Maßnahme der Behörde war das Verhalten Bévèques, der während der Rückfahrt von Berlin, wo er den Sitzungen des Reichstages beigewohnt hatte, unvorsichtige und mindestens mißverständliche Äußerungen über die Kriegslage und die Kriegsmittel getan hatte.

Ausland.

+ Rumänens Haltung im Lichte der österreichisch-ungarischen Presse.

Mehrere Blätter beschäftigten sich dieser Tage mit den in Rumänien bestehenden politischen Strömungen; sie geben übereinstimmend der Ansicht Ausdruck, daß die Mittelmächte in ihrer militärischen und politischen Stellung ruhig den Entschluß Rumäniens abwarten können. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt:

Die Mittelmächte verfolgen die Entwicklung der Lage in Rumänien selbstverständlich schon seit längerem mit Aufmerksamkeit, und da diese Aufmerksamkeit nicht allein der möglichen diplomatischen Gestaltung der Dinge galt, sondern gewiß auch sonst alles vorgekehrt wurde, was in solcher Lage geboten ist, können wir in Ruhe Rumäniens Beschlüsse abwarten, und es diesem Lande und seinen Leuten überlassen, unbeeinträchtigt jede Entscheidung zu fassen, die sie für richtig halten.

Die „Reichspost“ schreibt: Die Interessen Rumäniens sind so klar und eindeutig, daß die Mittelmächte halten die Zukunft militärisch so fest in der Hand, daß man ruhig abwarten kann, wie sich Rumänien von selbst durch Parteilosen und fremde Wackelhäuten zu einer ehrenvollen, den eigenen Lebensbedürfnissen entsprechenden Rolle im Weltkriege durchbringt.

Auch die „Zeit“ sagt, die Stellung der Mittelmächte und ihrer Verbündeten sei eine so starke und wohlverwahrte, daß sie ruhig der Entscheidungen harren können, die mit der sommerlichen Ernte reifen.

Dem „Bester Lloyd“ wird unter der Überschrift „Rumänien“ geschrieben:

Wir wissen augenblicklich noch nicht, ob das jetzige Vorgehen des Blerobandes in Rumänien denselben Erfolg haben wird, wie die Verlockung, die feierlich die Entente auf Italien ausstreckt hat; aber wir wissen das eine, daß wir allen diesen Treibern mit vollkommener Gelassenheit gegenüberstehen und ruhig abwarten können, wie sich die Entwicklungen oder Verwicklungen in und mit Rumänien weiter vollziehen. Wir haben dem Königreiche gegenüber ein durchaus reines Gewissen. Von unserer Seite ist nicht ein unfreundliches Wort gegen Rumänien gesprochen, geschweige denn eine unfreundliche Handlung begangen worden. Von diesem Gefühl durchdrungen, glauben wir dem Königreiche ruhig die Wahl überlassen zu können.

Kleine politische Nachrichten.

+ Der holländische Oberstleutnant Müller-Wallis wurde zum Militärattaché in Berlin ernannt; gleichzeitig wurde auch ein Militärattaché für Paris ernannt.

+ Priostaten in Amsterdam eingetroffenen Berichten zufolge mußten skandinavische Reeder die Charterpartien verschiedener Dampfer, die mit Viehfutter, Holz und Phosphat für die Niederlande geladen waren, annullieren, da die englische Regierung den Schiffen nur dann Unterstufen geben will, wenn sie für britische Häfen oder für Häfen der Alliierten bestimmt sind.

+ Zu Grenzwissensfällen auf der Donau wird halbamtlich aus Bukarest verlautbart, daß der rumänische Minister des Innern die notwendigen Schritte unternahm, um die Aufmerkbarkeit der bulgarischen Regierung darauf zu lenken, daß sich die Zwischenfälle zu oft wiederholen und daß sie den „guten Beziehungen der beiden Völker zueinander“ nicht entsprechen.

+ Wie der Londoner „Daily Telegraph“ berichtet, hat sich der Präsident des britischen Handelsamtes, Hanchinan, nach Rom begeben, um die Schwierigkeiten, die sich in der Schiffsverkehrsfrage ergeben haben, zu beseitigen. Diese Frage habe zu einer ziemlich heftigen Auseinandersetzung zwischen den beiden Ländern Anlaß gegeben und bereits den Gegenstand von diplomatischen Unterhandlungen gebildet.

+ Nach einer Sondermeldung des Pariser „Temps“ aus Petersburg erklärte der russische Finanzminister Bar, daß die zwischen ihm und seinem französischen Amtsgenossen Ribot getroffenen Vereinbarungen Rußland bis zum Kriegsende Kredite für die von ihm in Frankreich gemachten Materialbestellungen und zur Bezahlung der Zinsen für alle von Rußland bis heute mit Frankreich vorgenommenen Finanzoperationen sicherten. — Einer Meldung der „Petersb. Tel.-Ag.“ zufolge, wurde das Mitglied des Reichsrates, Graf Bobrinsk, zum russischen Vizebauminister ernannt. — Durch Bobrinsk, den ehemaligen Statthalter des von den Russen vor etwa anderthalb Jahren besetzten Galizien, wird das reaktionäre Kabinett Schürer um ein ultrareaktionäres Mitglied bereichert.

+ Das Londoner Reuterische Bureau erzählt, daß nach dem Abschluß des russisch-japanischen Vertrages noch ein besonderes russisch-japanisches Abkommen zustande gekommen sei, in dem Rußland an Japan die südliche Hälfte der Eisenbahn Chardun-Changun verkaufte. Rußland erkenne in diesem Abkommen auch die japanischen Schiffsrechte am Sungari-Fluß zwischen Kirin und Latung an.

+ Aus Lissabon erfahren die Londoner „Times“, daß der Kongress für den 7. August zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden ist und daß man wichtige Entscheidungen wegen der aktiven Teilnahme Portugals am Kriege erwartet.

+ Einer Washingtoner Reuter-Meldung zufolge haben der Staatssekretär Lansing und der dänische Gesandte Konstantin Brun den Vertrag unterzeichnet, kraft dessen die Vereinigten Staaten Dänisch-Weindien für 125 Millionen Mark erwerben. — Gleichzeitig hat, einer dänischen Drahtung gemäß, Lansing namens seiner Regierung die Erklärung abgegeben, daß die Vereinigten Staaten keinen Einspruch dagegen erheben würden, daß Dänemark seine politischen und kommerziellen Beziehungen von den dänischen Kolonien in Grönland auf ganz Grönland ausdehne.

Die „Deutschland“ auf der Heimreise.

Zur Abreise des Untersee-Handelschiffes „Deutschland“ von Baltimore wird uns von unserem Npr.-Marinemit arbeiter geschrieben:

Endlich ist die seit langem als bevorstehend angekündigte Abreise des ersten Untersee-Handelschiffes „Deutschland“ erfolgt. Die Abfahrt hat sich, wie aus der Reuter-Depesche hervorgeht, keineswegs, wie man in englischen und amerikanischen Kreisen erwartete, heimlich vollzogen, sondern am helllichten Tage. Da die Abfahrt von Baltimore innerhalb der amerikanischen Gewässer erfolgte, so versteht es sich von selbst, daß Kapitän König zunächst von der Tauchfähigkeit seines Schiffes keinen Gebrauch gemacht haben dürfte. Erst an der sogenannten Drei-Meilen-Zone, die die Grenze der amerikanischen Seeshoheit bildet, erwarteten feindliche Kriegsschiffe den kühnen Blockadebrecher, der, wie wir zuverlässig hoffen dürfen, durch rechtzeitiges Tauchen und geschicktes Manövrieren seinen Hächern zu entkommen verstanden haben wird. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die Chesapeake-Bai für tiefgehende Schiffe mancherlei Gefahren birgt, da mehrere Klüfte in sie münden und dadurch zahlreiche gegenläufige Strömungen hervorrufen. Die Chesapeake-Bai selbst ist 15 bis 50 Kilometer breit und nimmt die Flußläufe des Patuxent-River, des Rappahannock-River, des York- und des James-River auf, die alle auf der westlichen Seite der Bai einmünden, während auf der östlichen Seite die weniger wasserreichen Choptank-, Ranticoke- und Beocomoke-River zufließen. Die Tiefenverhältnisse sind im übrigen mehr als ausreichend, da die Fahrwasserstiefe selbst unmittelbar bei der Stadt Baltimore, die etwa 16 Kilometer oberhalb der Patuxent-Mündung liegt, selbst bei Ebbe noch 8 Meter beträgt. Auf diese Weise ist es selbst große Tiefe beanspruchenden Ueberseedampfern möglich, unmittelbar in der Stadt Baltimore vor Anker zu gehen. Weniger günstiger liegen die Verhältnisse auf der Strecke bis zur Halbinsel Sandy-Point, wo die Bai stark verlandet ist, so daß die notwendige Fahrwasserstiefe durch ständige Baggerungen reguliert werden muß. Die eigentliche Ausfahrt aus der Chesapeake-Bai befindet sich zwischen Cap Henry und Cap Charles. Dieses Gebiet ist für Unterseeboote zugleich das gefährlichste, denn besonders bei Cap Charles ist die Seetiefe verhältnismäßig gering, so daß die in die Bai ein- und ausfahrenden Schiffe auf einen ziemlich schmalen Raum angewiesen sind. Erst jenseits einer Strecke von 17 Kilometer von Cap Charles entfernt fällt das Meer zu größeren Tiefen ab. Besser sind die Tiefenverhältnisse auf der Ostseite bei Cap Henry, wo selbst bei Ebbe Tiefen bis zu 20 Meter vorhanden sind. Die Dreimeilenzone liegt etwa 285 Kilometer von Baltimore entfernt, hier also erst können die sicherlich in nicht geringer Anzahl verarmten feindlichen Kriegsschiffe die „Deutschland“ erwarten. Ueber den genauen Standort der „Deutschland“ haben sich die vorliegenden Meldungen ziemlich widersprochen; während nach der einen Meldung das Unterseeboot am Pier in Louis-Point, also inmitten der Stadt Baltimore angelegt haben sollte, wußten andere Nachrichten zu melden, daß die „Deutschland“ auf Hampton Roads an der Mündung des James-River, wo auch die deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ und „Prinz Eitel Friedrich“ sowie die deutsche Brise „Albatros“ vor Anker gegangen waren, festgemacht hätte. Wie dem auch sei, die „Deutschland“ ist unterwegs, und eine ganze Welt verfolgt ihre Fahrt, die sie, umringt von ungezählten feindlichen Gewalten, wieder der Heimat zuführen soll, mit atemloser Spannung....



Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Neue Kämpfe bei Pozieres und in der Gegend des Werkes Thiaumont. — Übergangsovernahme der Russen über die Düna vereitelt.

Großes Hauptquartier, den 5. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich bekannt wird, haben sich die gestern berichteten Kämpfe nördlich der Somme auf breiterer Front und gegen starke englische Kräfte abgespielt; sie dauerten zum Teil tagsüber noch an. Die im Abschnitt von nördlich Ovillers bis zum Fourceau-Walde vordringenden Engländer sind unter großen Verlusten für sie, an einzelnen Stellen nach hartnäckigem Nahkampf zurückgewiesen. Neue Kämpfe sind heute bei Pozieres im Gange. Ein französischer Teilvorstoß wurde nachmittags südlich von Maucupas abgeschlagen.

Im Aisne-Gebiet machte der Feind zahlreiche Patrouillenunternehmungen, die überall erfolglos blieben. Rechts der Maas wurden bei unseren gestrigen Gegenangriffen im Abschnitt von Fleury 468 Gefangene von 4 verschiedenen Divisionen eingebracht. In der Gegend des Werkes Thiaumont entwickelten sich von neuem erbitterte Kämpfe.

Im Somme-Gebiet wurden zwei feindliche Doppelbatterien im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Übergangsovernahme der Russen über die Düna bei Dnau vereitelt.

Die Zahl der bei Rudza-Mirynska eingebrachten Gefangenen ist auf 561 gestiegen.

Im Sereth nordwestlich von Jaloze wurden mehrfache feindliche Angriffe abgewiesen; bei Kutyse über den Sereth vorgedrungene russische Abteilungen mußten einem Gegenstoß wieder weichen; Miedzygory und Czyszopady hält sich der Gegner noch auf dem Südufer. Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

In den erfolgreichen Karpathenkämpfen wurden bisher 325 Russen gefangen genommen und 2 Geschütze erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Der Kaiser in Berlin.

Berlin, 5. August. (Amtlich.) Der Kaiser nahm heute auf der Durchreise von der Ost- zur Westfront kurzen Aufenthalt in Berlin. Seine Majestät sprach beim Reichstagskanzler vor und nahm dessen Vortrag entgegen, sowie, daran anschließend, Vorträge der Staatssekretäre Helfferich und Graf Roederer und des Präsidenten des Kriegsernährungsamts von Batocki. (B. L. B.)

Das vierte feindliche Kampfflugzeug von einem Seeflugzeug vernichtet.

Berlin, 5. August. (B. L. B. Amtlich.) Heute vormittag wurde in der Nähe der flandrischen Küste ein feindliches Kampfflugzeug durch eines unserer Seeflugzeuge nach längerer Verfolgung zum Kampf gestellt, zum Absturz gebracht und vollständig vernichtet. Damit hat der Leutnant zur See Boenisch das vierte feindliche Flugzeug von einem Seeflugzeug aus vernichtet. Er hat vor einigen Tagen einen weiteren Gegner durch Maschinengewehrtreffer zur Notlandung dicht hinter der feindlichen Linie gezwungen.

Der Kampf um Thiaumont.

Großes Hauptquartier, 6. August.

(B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Pozieres dauern an. Abends scheiterten feindliche Teilangriffe am Fourceau-Walde und hart nördlich der Somme.

Im Maasgebiet, besonders rechts des Flusses, erweiterte die Artillerie starke Tätigkeit. Um das ehemalige Werk Thiaumont finden erbitterte Infanteriekämpfe statt. Die Gefangenenzahl im Fleury-Abschnitt ist auf 16 Offiziere, 576 Mann gestiegen. Im Chapitre-Walde machten wir gestern weitere Fortschritte, hier sind an unermüd-

deten Gefangenen 3 Offiziere, 227 Mann in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von Vermelles, in den Argonnen und auf der Combres-Höhe haben wir mit Erfolg geprengt. Feindliche Patrouillen sind an mehreren Stellen abgewiesen, eigene Unternehmungen sind bei Craonelles und auf der Combres-Höhe geglückt.

Durch Abwehrfeuer wurde ein feindliches Flugzeug nördlich von Fromelles, im Luftkampf eines nordwestlich von Bapaume abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Eine südlich von Jareze (am Stochod) vom Gegner noch besetzte Sanddüne wurde gesäubert, Gegenangriffe wurden abgewiesen. Vier Offiziere, 300 Mann sind gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Bei und nordwestlich von Jaloze haben die Russen das westliche Serethufer gewonnen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden Vorkämpfe ohne besondere Bedeutung statt.

Die Erfolge der deutschen Truppen in den Karpathen wurden erweitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

+ Ausdehnung der Karpathenkämpfe. — Heftige Kämpfe auf der Hochfläche von Dobro.

Wien, 5. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die in den Karpathen kämpfenden Streitkräfte der Heeresfront des Erzherzogs Karl haben auch gestern Raum gewonnen. Es wurden 325 Russen gefangen genommen, 2 Geschütze erbeutet. Die Kämpfe dehnten sich bis in die Gegend von Delatyn aus. — Nordwestlich von Jaloze — am Südsügel der Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg — war es dem Feinde an einigen Stellen gelungen, die Sereth-Niederung zu überschreiten. Er wurde geworfen. Nur an einem Punkte ist der Gegenangriff unserer Truppen erst im Gange. Weiter nördlich keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im südlichen Teile der Hochfläche von Dobro kam es gestern zu heftigen Kämpfen. Das feindliche Artilleriegeschütz, das schon in den letzten Tagen an Stärke zugenommen hatte, legte im Abschnitt Monte dei Sei Busi — Monfalconerücken um 10 Uhr vormittags mit größter Heftigkeit ein. Nach ununterbrochenem anhaltenden vierstündigen Massenschuss begannen um 2 Uhr nachmittags die italienischen Infanterieangriffe. Die ersten Versuche des Gegners, aus seinen Redungen vorzugehen, scheiterten an der trefflichen Wirkung der braven Artillerie. Trotzdem gelang es dem Feinde, im Laufe des Nachmittags an mehreren Punkten in unsere Stellungen einzudringen. Dank der tapferen Haltung unserer Infanterie wurde er jedoch im Nahkampf wieder hinausgeworfen, so daß um 7 Uhr abends die ganze alte Stellung wieder in unserer Besitze war. Um diese Zeit ließ das Geschützfeuer nach und klang bis zum Einbruch der Dunkelheit völlig ab. Mindestens sieben italienische Regimenter waren an diesem mißlungenen Angriff beteiligt. 230 Mann wurden unverwundet gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet. Der Nordteil der Hochfläche und der Görzer Bridentopf standen tagsüber gleichfalls unter starkem Geschützfeuer. In Karnten wurde auf dem Plöcken der Vorstoß von 3 italienischen Kompagnien, an der Tiroler Ostfront der Angriff einer Brigade gegen die Höhen nördlich von Paneveggio blutig abgewiesen. Unsere Flieger belegten Bassano erfolgreich mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Erbitterte Kämpfe am Sereth.

Fortschritte in den Karpathen. — Beschließung der Stadt Görz.

Wien, 6. August. (B. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Er überlegte seine Verpflichtungen. Mit Selten drängte es nicht. Der anständige Kerl hatte den Termin sehr weit hinausgeschoben, die Jinsen nach dem bescheidenen Kurs berechnet, in dem sein solides väterliches Vermögen angelegt war.

Lena! Sie dachte nicht daran, etwas von ihm zurück zuwarten. Und doch, wie schön, wenn er an jenen Abend den einen braunen Bappen wenigstens in der Tasche behalten und nicht aufs neue aufs Spiel gesetzt hätte!

Der junge Offizier zog sein Notizbuch aus der Tasche. Da waren ein paar kleine Posten, alles in allem nicht ganz fünfshundert Mark. Er mußte versuchen, sie raten weise von seinem Zukunfts abzuzahlen. Es würde schwer sein, aber es mußte gehen.

Dahinter aber standen fünftausend Mark, mit acht Prozent belastet, für die er vor drei Monaten nur drei tausend bei einem Berliner Bucherer aufgenommen hatte weil er sich nicht hatte entschließen können, Lena um Beilegung neuer Spielschulden anzugehen.

Diese fünftausend Mark waren am fünfzehnten November fällig. Von ihnen wußte niemand, auch Cornelia kein guter Kamerad, nicht.

Wo sollte er diese Summe herbekommen, wenn das Glück im Spiel sie ihm nicht brachte?

Er dachte an Loewengard. Wenn er das Geld auf vielleicht nicht selbst gab — Edgar geriet über Loewengards Verhältnisse immer aufs neue ins Unklare — bei seinen ausgedehnten Beziehungen zu Geldleuten konnte es ihm nicht schwer werden, die Summe für ihn aufzubringen, auf eine längere Zeitdauer, gegen einen niedrigeren Zinsfuß.

Drüben im Busch schlug eine Nachtigall. Am Hang, neben dem sich die Straße zog, blühten die ersten wilden Rosen. Sonnensunken tanzten auf dem blauen Wasser Spiegel. Aus allen Ecken und Winkeln lagte der junge Sommer. Bis der Winter wiederkam, würde auch Rat und Hilfe kommen.

Edgar atmete auf. Rasch machte er kehrt. Er wollte im Kasino mit den Kameraden speisen und bei Cornelia telegraphisch anfragen, ob er gegen Abend auf ein Stündchen vorkommen dürfe. Sie mußte wissen, was geschehen war. Ein Geheimnis vor ihr drückte ihn schwerer als alles andere.

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl. Im Gebiet des Capul scheiterten zahlreiche russische Angriffe; östlich von Jablonica und Tartarow schritten die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen mit heftiger Gegenwehr des Feindes vorwärts. Die Armee des Generalobersten von Köpcke wehrte südwestlich von Delatyn starke russische Vorstöße ab. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Jaloze wird an den Westhängen des Serethales erbittert und wechselvoll gekämpft. Die verbündeten Truppen des Generals Fath haben in den nördlichen feigreich abgeschlagenen Kämpfen bei Jareze südlich von Stobachwa 4 russische Offiziere, 300 Mann und 5 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Monzofront hielt das starke Artilleriefeuer gegen den Görzer Bridentopf und die Hochfläche von Dobrodo mit unverminderter Heftigkeit an. Vereinzelt Vorstöße gegen unsere Stellungen östlich von Redipuglia und bei Selz wurden abgewiesen. Unter der gestrigen Beschließung hatte die Stadt Görz stark zu leiden. Das Spital der Barmherzigen Brüder wurde durch Bomben zerstört, mehrere Personen wurden getötet. An der Tiroler Ostfront stehen unsere Höhenstellungen im Raum bei Paneveggio andauernd unter heftigem Geschützfeuer. Einzelne Vorstöße italienischer Bataillone scheiterten unter den schwersten Feindverlusten. Südlich des Val Sugana brachte ein kurzer Vorstoß eigener Abteilungen 2 Offiziere, 76 Italiener und 5 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 5. d. Mts. nachmittags fuhr ein von Süd kommendes feindliches Dampfschiff in großer Höhe gegen die Insel Elfa. In der Nähe der Insel fiel es brennend in die See. Eine Torpedoflottille, welche gleich zur Stelle war, konnte nur noch einige Trümmer desselben, darunter Reste der Ballonhülle und einen Rettungsschlauch, bergen. Trotz langen Suchens konnte von der Besatzung niemand gefunden und gerettet werden.

Flottenkommando.

Von der mazedonischen Front.

Sofia, 4. August, nachts. Amtlicher Bericht vom 2. August. Es wird keine Veränderung von der mazedonischen Front gemeldet. Nach den in unserem Bericht vom 27. erwähnten Kämpfen hat sich nichts Erwähnenswertes ereignet, außer dem alltäglichen schwachen Artilleriefeuer und unbedeutenden Patrouillenzusammenstößen. Die Verluste des Feindes an Toten in den Gefechten vom 25. bis 27. Juli sind zweimal so groß als in unserem letzten Bericht angegeben. Unter den Toten wurden 4 Offiziere festgestellt. Wir haben ein Maschinengewehr und eine große Anzahl französischer Gewehre Modell 1915 erbeutet.

+ Fortschritt der Türken im Kaukasus.

Konstantinopel, 5. August. Amtlicher Bericht vom 22. Juli 1332 (türkischer Zeitrechnung): An der Irak-Front und in Persien an der russischen Front kein Ereignis.

Kaukasus-Front: Auf dem rechten Flügel griffen unsere vorgeschobenen Abteilungen den Feind an, der sich auf eine besetzte Linie auf den beherrschenden Höhen südlich von Bitlis zurückgezogen hatte, und besetzten die Gräben der ersten Linie des Feindes. Russische Truppen, die südlich von Rusch lagerten, wurden ebenfalls aus ihren Stellungen vertrieben und nach Norden zurückgedrängt. Im Laufe dieses Kampfes machten wir 2 Offiziere, darunter einen Kompanieführer, und 40 Soldaten zu Gefangenen. Im Abschnitt von Ohnatt nur Scharmügel. Im Zentrum wurden Teilangriffe des Feindes gegen unsere Stellungen westlich von Erzindjan und Gümüşkane durch unser Feuer aufgeschoben. Im Norden, im Küstenabschnitt des linken Flügels, keine Tätigkeit.

Nellie hatte ihren Böwenmähnigen bei den Hosen gepuppt und ihn derb ausgescholten.

„Anstatt dankbar zu sein, daß ich dir diesen herrlichen Wahl mit seinem hoch-Sudan-Stein wie aufs Saharabrot habe ontrenten lassen — übrigens fehlen noch zwanzig Jahre an der Schneiderrechnung, alter Herr — tobt du, weil ich mich mal um eine Viertelstunde verspätet. Ich sehe, Dietrich hat recht. Man muß andere Saiten mit dir ziehen.“

Der Professor sah ganz klein in seinem Schreihäutchen zusammengekrümmt und ließ Nellies Strafpredigt geduldig über sich ergehen.

Nachdem sie ausgescholten, sagte er brummend: „Es ist aber doch ein verfluchtes Pech, daß der Herr gerade heute nicht kommt.“

Nellie hatte sich auf die Lehne des Arbeitsstuhles geschoben und schlenkerte mit den Beinen, die in durchbrochenen schwarzen Seidenstrümpfen und zierlichen Lackstiefeln steckten.

„Was hast du denn gerade heute mit ihm vor, alter Herr? Euren Sudanstein habt ihr inzwischen, den ich endlich zu Ende belloppt und beschriebe!“

Reimann hielt sich die Ohren zu.

„Kind, wenn man deine Ausdrücke hört! Der Herr Mineraloge müßte sich im Grabe umdrehen.“

„Und was hätte der jüngste zu tun?“ fragte sie ihn.

„Rafewels.“ Er gab ihr einen kleinen Badenstiefel. Dann richtete er sich gerade in die Höhe.

„Ich habe noch einen Plan, Cornelia, mit dem Kopf. Du bist ein freches, kleines Ding, aber nicht den Kopf gefallen, hör' einmal zu. Er ist ein blauer Kerl mit brennendem Ehrgeiz. Ich möchte ihm helfen, seine Karriere zu einem Abschluß zu bringen, aber erheißt mich auch. Du weißt, Kind, ich habe lange nach jemand gesucht, der mit einem Teil der Nebenarbeiten abnimmt. Mein Buch wächst mir unter den Händen. Reimanns Augen leuchteten, „ich habe prachtvolle Arbeit.“

„Es weitet und vertieft sich von Tag zu Tag,“ er absorbiert mich aber auch ganz. Ich habe weder Zeit noch freien Kopf für die Sammlungen mehr, von der Sponsenz ganz zu schweigen. Was meinst du, ob ich dieser Wahl bewegen ließe, auf die geplante Teilnahme an der Expedition zu verzichten, sich mir etwa auf ein Jahr zu verpflichten? Er bräuhete täglich nur für Stunden zu sein.“

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.)

Er sah Cornelliens helle, warme Augen vor sich, das ganze, liebe Gesicht. Den frischen Mund, die gertenschlanke Gestalt. Und plötzlich kam's ihm wieder mit heißem Verlangen, sie nur einmal im Arm zu halten, nur einmal diese frischen Lippen zu küssen, einmal nur von ihr zu hören, daß er wirklich geliebt sei.

Vielleicht war sie doch nur der gute Kamerad, in allen Räten bei der Hand, der so vernünftig tröstete und wohl auch mal gründlich dazwischenweilern konnte.

Vielleicht war alles andere Ausgeburt seiner Phantasie! Der warme Händedruck, mit dem Cornelia ihn, sich selbst vergehend, glücklich gemacht, der holde personene Blick, der ihn wohl gelegentlich gestreift hatte!

Und es war gewiß das Beste so. Wollte er halten, was er sich heute im Angesicht des Kommandeurs stillschweigend gelobt hatte, würde er ja Cornelia doch aufgeben, nach einem reichen Mädchen Umschau halten müssen.

Wie viel leichter für ihn, wenn er damit nur sich selbst unglücklich machte, dem geliebten Mädchen kein Leid antat!

Im langsamen Weiterschreiten ließ Edgar von Versch die reichen Häuser Revue passieren, in denen er in diesem und dem verflochtenen Falsching getanzt und gestirbt hatte. Dazu die Töchter aus diesen reichen, gastfreien Häusern und deren Freundinnen.

Zum Teil hübsche, wohlherzogene Mädchen, aber keines mit Cornelia Reimann auch nur zu vergleichen. Typen aber keine Persönlichkeiten.

Selbst bei näherer Bekanntschaft hatte auch nicht ein Cornelliens klarem Verstand, ihrem Temperament, ihre Klasse, ihrer Eigenart stand gehalten.

Edgar schritt rascher, ungeduldiger aus. Nie, nie würde er sich dazu entschließen können, eine dieser hübschen Puppen zu seiner Frau zu machen. Es war trübselige hässliche Selbstquälerei, auch nur daran zu denken.

Wasserschlacht: Von den Gewässern von... aus haben zwei feindliche Kriegsschiffe von... die Datchaine von Dgratina... von... ein feindliches Flugzeug, das... wurde durch unser Feuer vertrieben. Die... die ohne Erfolg Bomben auf unsere... wurden durch einen Angriff... die zum Kampfe mit ihnen aufge... und durch das Feuer unserer Abwehr... vertrieben.

Veränderung an den anderen Fronten.
+ **Verlust!**
Nach einer Meldung vom 5. August aus... wurden verlegt: Der italienische Dampfer... ferner der britische Schooner „Grady“... der japanische Dampfer „Cobina Maru“ und... von London. Der dänische Dampfer „Kati...“ wahrscheinlich gesunken.

Lokales und Provinzielles.

Verbrennen. 7. August. (Mehlausgabe.) Auf Mittwochabend eingeliefert städtisches Mehl... wird am Donnerstag nachmittag... Uhr in der Turnhalle des Rathauses Mehl... gegeben.

Auszeichnung. Dem aus dem hiesigen Bürger... beschafften Kriegsinvaliden Reservist Wil... gebracht, der in einem Jäger-Regiment zu... auf dem östlichen Kriegsschauplatz mitgekämpft... für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde... Kruz zuerkannt.

Fünfte Kriegsanleihe. Den Wünschen vieler In... entsprechend nehmen die Bankinstitute und... in den Provinzialstädten bereits Voranmeldun... die fünfte Kriegsanleihe an und erklären sich... etwaige Einzahlungen bis zum ersten Einzahlungs... mit 4,5 Prozent zu verzinsen. Es ist für alle... von Wert, schon jetzt von dieser sehr günstigen... beim Vorhandensein verfügbarer Mittel Ge... zu machen.

Beutebeschüsse. Das Kriegsministerium hat ver... hiesigen und nassauischen Städten auf deren... Beutebeschüsse teilweise überlassen. Meistens sind... Beschüsse — 12-Zentimeter-Kanonen —, die... Plätzen der Städte zur Aufstellung kom... werden.

Das Verbot der Verfütterung von Kartoffeln auf... Amlich wird gemeldet: Durch Anordnung... ernährungsamtes vom 2. August d. Js. ist das... bestehende Verbot der Verfütterung von... aufgehoben worden.

Schweinehaltung zu Hauschlachtungen. Nach... des Präsidenten des Kriegsernährungs... sollen die Hauschlachtungen keinerlei Beschränk... erfahren, sondern es ist nur beabsichtigt, bei der... allgemeinen Regelung der Fleischverfor... einen Teil der Hauschlachtungszeugnisse auf die... der Fleischkarte in Anrechnung zu bringen.

Keine Fleischlosen Monate. Beim Besuch des... des Kriegsernährungsamtes im rheinisch... Industriebereich wurde der Vorschlag gemacht... Viehbestand durch Anordnung eines oder zweier... Fleischlosen Monate zu schützen. Herr v. Batock... domas Prüfung dieses Vorschlages zu. Wie der... Volksztg. aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt... Herr v. Batock auf Grund dieser Prüfung zu... Ablehnung des Vorschlages gekommen.

Postalisches. Die ungarische Sprache ist... auch im Postverkehr zwischen Deutschland und dem... Gouvernment Warschau einerseits und dem öster... ungarischen Verwaltungsgebiet in Polen, dem... Gouvernment Lublin andererseits, zugelassen.

Vom Feldberg. 6. August. Auf dem Eichwaldsopf... wurde ein weit ins Land schauender Aus... gebaut, der nach dem hochverdienten Vorsitzen...

zu sein. Er bezieht genügend Zeit, das Studium zu... zu bringen, und wenn wir auch keine Krösche sind, so... ich ihm doch für seine Arbeit ein Entgelt bieten, das... bis zum Examen sorglos macht.

„Cornelie wiegte beifällig den hübschen Kopf.“
„Nicht übel, alter Herr,“ bemerkte sie mit ihrem... humoristischen Ton, „aber doch nicht so ganz... Wahl ist nämlich ganz verlesen auf die neue... Nebenher mußt du wissen, sie kostet ihn keinen... Heller. Wenn nicht seine Andeutung für dich und... eine andere Person ihn etwa davon absehen...

Sie rieb nachdenklich den feinen Nasenrücken.
„Was für 'ne andere Person?“ fragte der Professor... „Du hast mir doch hundertmal versichert, daß... sozusagen keine anderen Götter neben mir kennt... blind ergeben ist.“

„Stimmt in bezug auf das Männliche. Indes, es...“
noch immer zweierlei Geschlecht auf der Welt geben!“
„Unfinn! Du wirst mir nicht einreden wollen, daß... lange, dünne, trockene Mensch sich mit Liebesgedanken...

Er sah seine lachende Tochter scharf an.
„Ich hoffe, du hast dem armen Jungen nicht etwa den... verdreht.“

„Ach nein, Pa. a. Die andere hat es auch nicht getan,“
ich glaube nicht mal, daß sie seine Reizung erwidert... ge. Je darum, fürchte ich, wird er darauf bestehen, sich... seine zwei Jahre fortzuziehen.“
„Dumme Gans, die Person!“ posterte Reimann. „Sie... ihn aber lieben. Er ist ein ganz famoser Mensch, dem... Dürren, Trockenen braucht sie sich nicht... haben. Das gibt sich in der Ehe. Bestell' ihr das von...

„Mit Vergnügen, Papa.“ Zu diesem Zweck müßtest du... über Reiseurlaub geben, denn „sie“ ist nicht in Berlin.“
„Weit weg?“
„Zwei bis drei Stunden, glaub' ich.“
„So, so! Daher also Wahls Unpünktlichkeiten. Wahr...“
lich steckt er wieder in dem Nest.“
Draußen schlug die Sturklingel an.

„Na, endlich,“ brummte Reimann erleichtert.
(Fortsetzung folgt.)

den der Wohltätigkeitsabteilung des Launusklubs den Namen „Josef Wistoch-Turm“ tragen soll. Die Einweihung des Bauwerks findet voraussichtlich am nächsten Sonntag, den 13. August, statt.

1) Frankfurt a. M., 6. August. Je länger der Krieg, umso mehr steigt die Reiseflust. Denn im Juli 1915 ver... einnahmte man an den Fahrkartenschaltern des Haupt... bahnhofs 1 056 000 Mark, in diesem Jahre 70 000 Mark... mehr, nämlich 1 126 000 Mark.

1) Frankfurt a. M., 6. August. Wenn noch vor zwei Wochen in Frankfurt Kartoffeln so knapp wie Goldstücke waren, so schwimmt die Stadt heute in einem „Meer von Kartoffeln“. Die Stadt verfügt, da sie alle früher be... stellten Mengen, ganz gleich ob die Kartoffeln schon... schlecht waren oder noch genießbar sind, waggonweise an... nahm, über so reiche Mengen von Frühkartoffeln, daß der Magistrat den Kartoffelbezug durch Kartoffelscheine... außer Kraft gesetzt hat und auch die Höchstpreise von 10,50 Mk. auf 7 Mk. für den Zentner herabsetzte. We... nigstens zwang die Not zu solchen Maßnahmen, denn im... Osthafen sollen derartig reiche Frühkartoffellager aufge... häuft sein, daß nur der allerschleueste Verkauf die ganze... Herrlichkeit retten kann, wenn sie nicht als saule Brühe in den verschwiegenen Main geschüttet werden soll. Der Anfang hierzu ist leider schon gemacht worden.

1) Kassel, 6. August. Aus hiesigen Pfarrhäusern fielen nach Mitteilungen des Konsistoriums bis jetzt 68 Kriegsteilnehmer. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden seither 7, mit dem der zweiten Klasse 133 seit Kriegsbeginn ausgezeichnet.

1) Soden-Salmünster, 6. August. In der Nähe der hiesigen Station entgleiten von einem Güterzuge mehrere Wagen und versperren beide Hauptgleise. Der Verkehr erlitt eine etwa sechsstündige Verspätung.

1) Hornau i. L., 6. August. Nach dem Genuß von Pilzen erkrankten in einer hiesigen Familie der Vater und zwei Kinder unter Vergiftungserscheinungen. Ein Kind ist bereits gestorben.

Aus dem Reiche.

Heißt die Ernte bergen! Der gegenwärtige Ansturm unserer Gegner in Ost und West bedeutet für die Einbringung unserer Ernte eine zweifelhafte Erschwerung insofern, als Erntearbeit nicht in wünschenswertem Umfang bewilligt werden kann. In den besetzten Gebieten sowohl wie im Inlande hat die Heeresverwaltung zur Unterstützung der Ernteeinbringung getan, was nach Lage der Dinge in ihren Kräften liegt. Zu der militärischen Erntehilfe ist sodann die der Schule getreten. Die Schulverwaltungen haben durch Anordnung der Ferien oder durch Einschränkung des Unterrichts viele Schulkinder für die leichteren Erntearbeiten frei gemacht. Die Kinder können zum wenigsten bei der so wichtigen Obst- und Beerennte mithelfen. In einzelnen Bezirken hat sich auf dem Boden nachbarlicher Hilfeleistung ein Genossenschaftsbetrieb herausgebildet, der besonders arbeitschwachen Familien zum Nutzen gereicht. Aber alle diese Maßnahmen reichen bei weitem nicht aus, den Segen der heimischen Fluren rechtzeitig und reiflos in die Scheuern zu bringen. Deshalb bedarf es zunächst überall einer gründlichen Organisation, wie sie in einzelnen Reichsteilen geschaffen wurde, wo die städtischen Arbeitsämter Bedarf und Angebot an Ernteträgern vermitteln, andererseits haben diese Aufgabe die landwirtschaftlichen Vertretungen und Vereinigungen aufgegriffen. Einen gleichen Aufruf haben verschiedene Stellvertreternde Generalkommandos in Preußen erlassen, und in einzelnen Bezirken ist sogar eine Arbeitsverpflichtung zur Erntehilfe festgesetzt worden für alle Personen, die nach Stand, Arbeitskraft und Erfahrung dazu geeignet sind. Die Wichtigkeit der Erntehilfe leuchtet ohne weiteres ein, wenn man bedenkt, welche unermessliche Bedeutung eine vollständige und rechtzeitige Ernte für unser ganzes Volk und seine Existenz besitzt. Wir müssen den Hungerungsplan unserer Feinde zuschanden machen, und wir können es, da unsere Felder sichtbar gesegnet sind. Schon die Pflicht der Selbsthaltung muß daher alle verfügbaren und geeigneten Kräfte zur Erntehilfe führen. In höherem Grade jedoch ist dies eine moralische Pflicht, deren Erfüllung unsere Soldaten an der Front von uns erwarten und verlangen dürfen. Wenn sie für uns tagtäglich dem Tode ins Auge sehen und Leib und Leben zu unserem Schutze aufs Spiel setzen, fordern sie von den Heimgeliebten sicher nicht zu viel, wenn sie ihnen die gleiche Hingabe an die Pflichten der Heimat zumuten. Die reiflose Bergung der Ernte ist auch ein Sieg, den wir über unsere Feinde erringen, ist eine gewonnene Schlacht, die in ihrer Rückwirkung die Kampfesfreudigkeit unserer Truppen stärkt. Mit unerschütterlichem Vertrauen sehen wir seit zwei Kriegsjahren auf unser Heer. Handeln wir so, daß unsere Truppen das gleiche Vertrauen zu der Heimat behalten. Deshalb ergeht an Stadt und Land erneut der Ruf: Helft bei der Ernte! Ruhet die Tage! So lange noch ein Halm auf den Feldern steht, sei jeder Gedanke an Felerstunden fern. Inmitten der Kriegsstürme ist jede bestellte Ackerfläche ein heiliger Besitz unseres Volkes, der seiner Pflege wartet.

+ Allgemeine Bestandsaufnahme am 1. September 1916. Auf Antrag des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes hat der Stellvertreter des Reichszensors eine Verordnung über eine allgemeine Bestandsaufnahme erlassen. Als Termin ist der 1. September festgelegt worden. Die Aufnahme soll sich einerseits auf familiäre Haushaltungen erstrecken, andererseits auch auf Bestände ermitteln, die sich im Gewahrsam der Gemeinden und sonstigen öffentlich rechtlichen Körperschaften befinden, ferner die Bestände der Anstalten aller Art, die Gewerbe- und Handelsbetriebe aller Art. — Das Nähere dürfen die amtlichen Bekanntmachungen ergeben.

+ Reiche Stiftung. Die Guteshoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb in Oberhausen, stiftete zur Unterstützung der Kriegsschädigten und der Familien von Kriegsteilnehmern 3 Millionen Mark.

Achtung: Cindensamen sammeln! In der Köln. Volksztg. und neuerdings im „Tag“ (Prälat D. B. R. Baumgarten) wird darauf hingewiesen, daß der Linden... der achillos unter die Füße getreten und weg... gesetzt wird, 60 Prozent Öl vom allerfeinsten Ge... mach enthält und an Delgehalt alle deutschen... Leipschitz übertrifft. Schon im vorigen Jahre hat man in Deutschland 300 000 Kilo hochwertiges Cindensamen geerntet, obgleich kaum der hundertste Teil des Samens gesammelt worden ist. Für die Versorgung der deutschen Küche mit Speisöl wird der heurige Linden...

amen Millionen von Kilo beistehen und von größter Bedeutung werden. Man lege also allen Lindenamen zusammen, säubere ihn vom Staube und bewahre ihn trocken auf. Die zuständige Reichsstelle wird sich schon melden und ihn aufkaufen. Da der Preis für Speisöl sehr hoch ist, so werden die fleißigen Sammler ein hübsches Stück Geld verdienen.

Fünf Opfer des Segelsportes. Auf der Ober bühnen bei Tschierzig 5 Personen auf einer Segeltour ihr Leben ein. Infolge des starken Windes schlug das von ihnen benutzte Boot um. Sämtliche Insassen fielen ins Wasser und ertranken. Die Verunglückten sind: Regierungsbaum... meister und Stadtordnener Kuhlmann aus Jülichau und dessen Frau; Lehrer am königlichen Pädagogium Reinhold Quarg aus Jülichau und seine Frau Gertrud; Dr. Walter Pomptow aus Oberweinberge bei Jülichau.

Teure Stiefelsohlen. In einer Versammlung der selbständigen Schuhmachermeister in Frankfurt a. M. wurde u. a. ausgeführt, daß infolge der neuen Verteilungsorganisation des Leders, wonach im besten Falle auf jeden selbständigen Schuhmacher zwei Pfund Sohlen... leder wöchentlich entfallen, womit vielleicht vier Paar Stiefel besohlt werden können, eine weiter erhebliche Verteuerung der Schuhreparaturen eintreten wird. Der Preis für ein Paar Sohlen und Flicken werde künftig auf 12 bis 16 M. kommen. Man müsse damit rechnen, daß das Holzschuhwerk mehr und mehr zur Geltung komme. ...

Sturmwetter herrschte während der letzten Tage in weiten Landesteilen Deutschlands und hat mannigfachen Schaden angerichtet. Auch an der Ostsee wütete ein scharfer Nordweststurm. Infolgedessen strandete bei Rostock der Rostocker Dampfer „Stadt Straßburg“. Die Mannschaft konnte gerettet werden, sie wurde nach Sals... nitz gebracht. Außerdem sind noch zahlreiche andere Dampfer havariert. Auf dem Lande richtete, nach einer Meldung aus Stettin, der Sturm mehrfach großen Schaden an. Aus verschiedenen Orten wird gemeldet, daß Dächer von Häusern abgedeckt, Bäume entwurzelt und Schuppen umgeweht wurden. — In Weitenhagen bei Stolpmünde hat sich, auch als Folge des Sturmwindes, ein schweres Badeunglück ereignet. Die Familie des Pastors Röpke befand sich dort beim Baden am Strande. Die See ging infolge des Sturmes hoch, und deshalb verließ die Frau Pastor mit dem jüngsten Kinde sehr bald das Wasser. Der Pastor, sein zwölfjähriger Sohn und das Kinderfräulein, ein Fräulein Chemnitz, blieben noch im Wasser, wurden aber bald von einer mächtigen Sturzwelle mit fortgerissen und ertranken.

Aus aller Welt.

Neun Menschen verbrannt. Beim Besitzer Kijewski in Trjepowo bei Ploest entstand, dem „Tag“ zufolge, im Wohnhaus nachts Feuer. Da die Türen von außen ver... rammelt waren, verbrannten die Mutter und die Frau des Besitzers, sechs Kinder und zwei Mägde. Der Besitzer und die Knechte, die in der Scheune schliefen, wurden gerettet.

+ Den englischen Spähern entronnen. Der ungarische Abgeordnete Stefan Jlinst, der seit Kriegsbeginn in Spanien weilte, ist jetzt in Budapest eingetroffen. Jlinst war vor drei Wochen aus Vigo mit dem holländischen Dampfer „Hollandia“ abgefahren, der unterwegs von englischen Schiffen angehalten und nach Balmouth gebracht, nach weiteren drei Tagen nach Deal in der Themsemündung übergeführt, schließlich jedoch freigegeben wurde. So traf Jlinst vor einer Woche in Amsterdam ein, von wo er die Reise in die Heimat antrat.

+ Englisch-französische Ernteaussichten. Der schwedische Landwirtschaftskonsulent in England hat laut „Svenska Dagbladet“ seinen Vierteljahrsbericht eingereicht, in dem er feststellt, daß die englischen Landwirte wegen der heurigen Ernte überaus besorgt seien. Der Weizen gedeihe infolge des andauernd feuchten Wetters schlecht und müsse daher mit ungewöhnlich großen Mengen ausländischen Weizens vermischt werden. Dadurch aber könne der Markt in die Hände von ausländischen Spekulanten geraten. Ähnlich stünden die Verhältnisse in Frankreich. Dort finde jetzt die Ernte statt, jedoch unter sehr unvorteilhaften Umständen, und die Qualität scheine weit entfernt von gut zu sein. Hierzu komme, daß das bestellte Weizen um ungefähr 12 Prozent hinter dem normalen zurücksteht. Im übrigen sind nach dem schwedischen Zeugen in England die Preise besonders für Butter und Eier bedeutend gestiegen.

Gesundheitspflege.

(Nachdruck verboten.)
Gegen Keuchhusten hilft folgendes Mittel: Man löst 20 Gramm Weinsäure und 10 Gramm Cochenille mit 35 Gramm Zucker in einachtel Liter Wasser auf und gibt davon dreimal täglich einen Eßlöffel voll. Ferner ist der Saft von schwarzen Johannisbeeren, einen Teelöffel voll bei jedem Hustenanfall genommen, ein oft erprobtes Keuchhustennittel.

Isländischmoos ist eines der besten Stärkungsmittel bei Brustkrankheiten, chronischem Durchfall, chronischen Lungenerkrankungen, Keuchhusten und Malaria. Bei seiner Zubereitung entferne man sorgfältig alle fremden Stoffe und wasche die auf diese Weise gereinigte Masse so lange in frischem Wasser, bis dieses hell ausläuft. Alsdann weicht man das Moos nochmals in frischem Wasser ein und kocht 15–30 Gramm von demselben in einem Liter Wasser so lange, bis ein Teil desselben eingekocht ist. Man kann dieser Abkochung zur Hälfte Milch hinzufügen.
Hausdokter.

Letzte Nachrichten.

Eine neue Phase des Tauchbootkrieges?
Kopenhagen, 6. August. „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel, man müsse auf eine neue Phase des deutschen Tauchbootkrieges gefaßt sein, die durch Kraft, Wagemut und unzählbare Energie der deutschen Seetrieger ausgeprägt sei. Glücklicherweise aber sei ein absolut rücksichtsloser Gebrauch der Tauchbootwaffe nicht zu befürchten. Ueber Schiffsversehrungen durch Tauchboote ohne Warnung oder ohne Sicherung der Passagiere und der Besatzung seit dem 1. August sei nichts bekannt. Auch bei künftigen Torpedierungen sei die Respektierung der Warnungsregeln zu erhoffen.

Weilburger Wetterdienst.
Wettervorhersage für Dienstag, den 8. August: Viel... fach heiter, trocken, wenig Wärmeänderung.

Neue Höchstpreisregelung für Brotgetreide, Gerste und Hafer.

Der Bundesrat hat die bisherigen Verordnungen über die Höchstpreise für Brotgetreide vom 23. Juni 1915 und 17. Januar 1916, für Gerste vom 23. Juni 1915 und für Hafer vom 23. Juli 1915 außer Kraft gesetzt. Damit ist entsprechend den Ermäßigungen, die zum Erlasse der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) geführt haben, die künftige Gestaltung der Preise für die genannten Getreidearten in die Hand des Kriegsernährungsamtes gelegt worden.

Das R. G. V. läßt nun die zurzeit geltenden Preise für Brotgetreide bestehen, ermäßigt aber die Höchstpreisstelle bis zum 15. Dezember 1916, soweit es zur Erlangung der nötigen Herbstvorräte unbedingt erforderlich ist, eine Druschprämie von 20 Mark für die Tonne zu bewilligen. Vom 1. April ab sollen die bisher geltenden Preise allgemein um 15 Mark für die Tonne herabgesetzt werden, damit die Landwirte veranlaßt werden, bis zum 1. April möglichst ihr gesamtes Getreide abzuliefern. Um irrtümlichen Auffassungen und Mißverständnissen von vornherein entgegenzutreten, sei hierzu bemerkt, daß auf Zahlung einer Druschprämie an die Landwirte keineswegs mit Bestimmtheit für die ganze Zeit bis zum 15. Dezember 1916 gerechnet werden kann. Die Prämie, sei es zum höchst zulässigen Betrage, sei es in geringerer Höhe, wird nur dann bis zum 15. Dezember 1916 gewährt werden, wenn durch besonders reichliches Erntewetter die Reichsgetreidestelle selbst genötigt sein wird, die Frühablieferungsperiode so lange hinauszuschieben. Jedenfalls besteht keinerlei Aussicht, daß die Frist, während der Druschprämien gezahlt werden dürfen, über den 15. Dezember d. J. hinaus ausgedehnt werden wird. Im übrigen ist die Regelung der Preise für Brotgetreide für das neue Wirtschaftsjahr eine endgültige, derart, daß ihre Erhöhung über den jetzt festgesetzten Stand hinaus völlig ausgeschlossen erscheinen muß.

Auch für Gerste und Hafer bleibt zunächst der geltende Höchstpreis von 300 M. für die Tonne bestehen. Dieser Preis schließt auch Frühdruschprämien in sich und wird später gesenkt werden. Bei Gerste soll er nur bis zum 30. August, bei Hafer bis zum 30. September aufrecht erhalten werden. Bei Gerste wird schon jetzt für die Zeit vom 1. — 15. September der Preis auf 280 M. für die Tonne festgesetzt; nach dem 15. September soll der Preis für Gerste wie auch für Hafer bis zur Erreichung des endgültigen Höchstpreises fallen. Die nähere Bestimmung darüber bleibt vorbehalten, bis sich der Ausfall der Ernte übersehen läßt.

Im übrigen passen sich die vom R. G. V. erlassenen Höchstpreisverordnungen den bisher geltenden Vorschriften an, nur ist noch in Aussicht genommen, die Beihgebühren für die Säcke beträchtlich, und zwar in mit der Verzögerung der Rüdlieferung steigendem Maß zu erhöhen. Dadurch soll der Umlauf der Säcke, an denen sich eine zunehmende Knappheit bemerkbar macht, nach Möglichkeit beschleunigt werden.

R. G.

Kaninchenzucht in den Schulen.

Von Richard Römer.

Abteilungsleiter an der Landwirtschaftskammer-Posen.
Als die Anregung zur Kaninchenzucht erging, stand jeder, der mit der Förderung betraut wurde, vor einer neuen Aufgabe. Sie ist in den Provinzen und Bundesstaaten verschieden zu lösen versucht worden und auch mit Recht, denn die Verhältnisse sind in jeder Gegend des Vaterlandes andere. Einige Erfahrungen aus der Provinz Posen sind aber dennoch vielleicht von allgemeinerem Interesse.

Ich habe von vornherein nicht geglaubt, viele Erwachsene für die Sache gewinnen zu können, darum gingen wir an die Schulen heran. Goldsammlung und Kriegsleihe hatten gezeigt, was vaterländisch gesinnte Schüler leisten konnten. Warum sollte es anders sein, wenn es hieß, den Fleischtopf des väterlichen Heims füllen oder gar noch die Lieberzeugung an eine Sammelstelle zur Lieferung an die Großstädte abzugeben. So ist mit Hilfe der Schulleitungen die Werbetätigkeit in jedes Dorf, in jedes Haus gedrungen. Die Landwirtschaftskammer hat unter gewissen Bedingungen Hunderte von Hämmen in Stadt und Land an große und kleine Interessenten gegeben und dadurch die Haltung der Kaninchen wesentlich vermehrt, namentlich, wenn der große Bedarf noch weiter gedeckt werden kann.

Während in den Städten des Westens, aber auch schon in Brandenburg, vielfach durch die Stadtverwaltungen größere Zuchtanstalten eingerichtet sind, haben die Posener Städte fast ohne Ausnahme davon abgesehen. Die Erfahrungen, die schon vor dem Kriege in dieser Beziehung durch Versuche gemacht waren, konnten nicht als günstig bezeichnet werden. Vielmehr arbeiten hier die Städte gleichfalls durch die Schulen. Während in Bromberg der rührige Kleintierzuchtverein viel für die Sache getan hat und mit städtischen Mitteln Kaninchen an die Schüler verteilt, arbeiten in Posen die städtische Schulverwaltung und die Landwirtschaftskammer Hand in Hand, ebenso in anderen kleinen Städten.

Unter nachstehenden Bedingungen werden hauptsächlich junge, aber auch ältere Kaninchen an Schüler und Schülerinnen vergeben, und so wird die Kaninchenhaltung in viele Haushaltungen getragen.

1. Die Schule zu Posen erhält für ihre Schüler, die Kaninchenhaltung mit Erlaubnis der Eltern treiben wollen, soweit die Landwirtschaftskammer den Bedarf decken kann und die verfügbaren Geldmittel reichen, je ein Kaninchen.
2. Die Untkosten der Beschaffung werden zu je ein Drittel des Preises von der Stadt Posen, der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen und den Schülern getragen. Von letzteren ist der Betrag bei dem Empfang des Tieres durch den Beauftragten der Schule einzuziehen. Die Beträge sind gesammelt zeitweise an die Kasse der Landwirtschaftskammer, Posen, Ritterstraße 40, einzuzahlen.
3. Die Schulleitung führt Listen über die Empfänger. Sie sorgt auch für die Aufzucht der Kaninchen durch Unterricht über Haltung, Pflege, Fütterung usw. Flugblätter sind bei der Landwirtschaftskammer kostenlos zu erhalten.
4. Die Nachprüfung der Tierhaltung behält sich die Landwirtschaftskammer gelegentlich durch einen Beauftragten vor.
5. Das Kaninchen gehört dem Schüler, jedoch mit der Verpflichtung, die Kaninchenhaltung während des Krieges nur mit Erlaubnis des Klassenlehrers, wenn zwingende Gründe vorliegen, gänzlich abzuschaffen.

Gegen einen Tausch des erhaltenen Tieres mit anderen Kaninchen ist nichts einzuwenden, auch nicht gegen den Verkauf oder gegen das Abschachten, wenn ein anderes Kaninchen dafür aus eigenen Mitteln beschafft wird.

6. Wenn das Kaninchen durch Tod eingeht, so ist das der Schulleitung zu melden. Folgen sollen dadurch nicht erwachsen.

Kurz vor Weihnachten wird eine einfache Kaninchenchau stattfinden, bei der die Schüler zeigen sollen, was sie geleistet haben. Daß damit eine Prämierung für gute Pflege verbunden sein wird, ist selbstverständlich.

Wo es sich ermöglichen läßt, werden einfache kleine Musteranlagen bei den Schülern eingerichtet.

Es ist mit dieser ganzen Sache ein gutes mannigfaltiges Werk geschaffen. Nicht die Fleischzeugung allein ist wichtig, auch die Liebe zum Tier, zur Natur wird geweckt und durch Verwertung der Abfälle wird zur Sparsamkeit erzogen.

Bücher-Besprechung.

Wie baut man fürs halbe Geld in Ost und West neu auf? Volkstümliche Bauweise für Stadt und Land mit ungelübten Arbeitern und eigenem Baumaterial von jedermann in 8 Wochen gebrauchsfertig auszuführen. Mit zahlreichen Abbild. herausgeg. von Dipl.-Ing. Curt Adler. Preis 1 Mk. (Porto 10 Pfg.) Heimkultur-Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.

Für den Wiederaufbau zerstörter Ortschaften im östlichen und westlichen Kriegsgebiet, sowie auf dem Balkan, ferner für Neubauten und selbst für die Unterkunfts- und sonstigen Baulichkeiten unserer Krieger wird hier eine dem Betonbau ähnliche billige Massivbauweise in Wort und Bild vorgeführt, die 40—60 Prozent Ersparnis gegenüber dem Ziegelbau und dabei mehrfach schnellere Herstellung ermöglicht. Wo man also billig und schnell, dabei aber dauerhaft bauen will, sollte man nie versäumen, diese ansprechende Schrift zu lesen, die besonders auch allen Landwirten und unseren Kriegern willkommen sein wird.

Billiges schmackhaftes Fleisch und gute Gerichte liefert in dieser durch den Krieg bedingten fleischarmen Zeit der Stallhase. Der Krieg hat es zu Ehren gebracht, daß die Kaninchen-Nutzucht im Gegensatz zur früher weitverbreiteten Sportzucht eifrig und in immer größerem Umfang gepflegt wird. Das ist um so leichter möglich, als Kaninchen leicht zu züchten und daher ohne Gefahr auch im strengsten Winter im Freien gehalten werden können. Es ist nur darauf zu achten, daß man sie vor großer Sonn Hitze, vor Zugluft, Regen und Schnee etwas schützt; in kalten Winternächten verbietet man die Stallung mit alten Decken, Strohmatte usw. Wer sich Kaninchen halten will, muß natürlich überhaupt nach mancher Seite sachgemäß unterrichtet sein, um keinen Schaden zu leiden. Bei etwa 30 Kaninchenrassen ist es praktisch, sich bei der Anschaffung guten Rats zu verschern, man muß wissen, wie man Stallungen billig und zweckmäßig anlegt, man sollte über Deckung, Aufzucht und Kreuzung, über zweckmäßige Fütterung, über Kaninchenkrankheiten und ihre Behandlungen, über die beste Fellverwertung und vor allem natürlich über die Verwendung und Zubereitung des Fleisches gut unterrichtet sein. Im Verlage von Erich Spandel, Nürnberg, ist eine von der Nürnberger städtischen Nahrungsmittelkommission geprüfte Broschüre von Herrn. Jittlau, betitelt „Rationelle Kaninchen-Nutzucht und Kaninchenfleisch-Rezepte“, erschienen. Sie kostet bei Voreinsendung des Betrages nur 35 Pfg., portofrei zugehört. Ein erfahrener Züchter hat darin praktische Ratschläge über rationelle Kaninchenzucht, für Anfänger speziell geeignet, in knapper übersichtlicher Form zusammengestellt. Besonders willkommen wird mancher Hausfrau sein, in dem Büchlein 28 Rezepte für die Verwendung von Kaninchenfleisch zu finden, zumal in den Rezepten auf die durch den Krieg bedingten Fettnot Rücksicht genommen ist.

Geschichtskalender.

Dienstag, 8. August, 1824. Hr. Aug. Wolf, Begründer der modernen Philologie, † Marseille. — 1855. Georg Freier von Rheinbaben, preussischer Staatsmann, * Frankfurt (Oder). — 1908. Siegmund Blandner, Begründer der deutschen Stahlwerksfabrikation (1832), † Berlin. — 1914. Engländer Kreuzer „Amphion“ und deutscher Dampfer „Königin Luise“ versenkt. — 1915. Die deutschen Angriffsgruppen von Nowo Nowosibirsk nahen sich der Festung heran. — Fortschritte gegen die Nord- und Westfront von Romja. — Südlich Romja wurde die Straße nach Ostrow erreicht und die Straße Ostrow—Wyszow überbrückt. — Nowo-Georgiewsk wurde auch im Osten zwischen Kiew und Wladimir abgeschlossen. — Gegenüber von Warschau wurde Praga belegt. — Wesentliche Fortschritte der Armeen v. Bogerich und v. Wladislaw. — Engländer und Franzosen landen frische Streitkräfte in der Umgebung von Karasschall im Norden des Golfes von Saros sowie an zwei Orten nördlich von Ari Burnu. Die Kräfte bei Karasschall wurden von den Türken völlig vertrieben. — Bei Sedd-ul-Bahr wurden mehrere heftige und langandauernde Angriffe der Gegner von den Türken unter schweren Verlusten völlig abgeschlagen. — Ein feindliches U-Boot versenkte das türkische Minenschilder „Hawaroh“ in der Straße von Bosporus. Der größte Teil der Besatzung wurde gerettet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

Der Unterricht in den gewerblichen Klassen der hiesigen Fortbildungsschule

findet von jetzt ab abends von 5—7 Uhr statt.

Unterstufe: Freitag 5—7 Uhr

Mittelfufe: Donnerstag 5—7 Uhr

Oberstufe: Dienstag 5—7 Uhr

Es wird darauf hingewiesen, daß die Gewerbeunternehmer jeden von ihnen beschäftigten fortbildungspflichtigen gewerblichen Arbeiter oder kaufmännischen Beurlaubten zum Besuche der Schule anzumelden haben. Unterlassungen dieser Anmeldung wird bestraft.

Herborn, den 5. August 1916.

Der Vorstand des Gewerbevereins Herborn.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Freitag, den 11. August cr., wird die 1. Ratensteuer für 1916-17 in dem Geschäftsbüro der Gemeinde erhoben.

Herborn, den 7. August 1916.

Müller, Kirchendahl.

Bekanntmachung.

Die 2. Rate Staats- und Gemeindesteuer, sowie 2. Vierteljahr Schulgeld sind bis zum 15. d. Mts. in der bezeichneten Kasse einzuzahlen.

Herborn, den 7. August 1916.

Die Stadtkasse: Weber.

A. B.: Weber.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute Nr. 37 die Genossenschaft unter der Firma „Hohenroth Spar- und Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbefristeter Haftpflicht“ mit dem Sitz in Hohenroth eingetragen worden. Das Statut ist am 16. Juli 1916 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Beschaffung der zu Darlehen und Krediten erforderlichen Geldmittel und die Schaffung weiterer Einrichtungen zur Förderung der wirtschaftlichen Lage der Mitglieder, insbesondere der gemeinnützigen Bezüge von Wirtschaftsbedürfnissen, die Herstellung der Abfah der Erzeugnisse des landwirtschaftlichen Betriebs und des ländlichen Gewerbes auf wirtschaftliche Rechnung, die Beschaffung von Maschinen und sonstigen Gebrauchsgegenständen auf gemeinnützige Rechnung zur mietweisen Ueberlassung an die Mitglieder.

Borstandsmittelglieder sind:

1. Landwirt Adolf Knaub, Vereinsvorsteher;
2. Landwirt Theodor Triesch, Stellvertreter des Vereinsvorstehers;
3. Landwirt Robert Bastian, sämtlich in Hohenroth.

Die öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen in der landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt in Hohenroth. Sie sind, wenn sie mit rechtlicher Wirkung für den Verein verbunden sind, in der für die Zeichnung des Vorstandes für den Verein bestimmten Form, sonst durch den Vorsteher allein zu zeichnen. Der Vorstand hat durch die öffentlichen Mittelglieder seine Willensklärungen kundzugeben und für den Verein zu zeichnen. Die Zeichnung erfolgt in der Weise, daß die Zeichnenden zur Firma des Vereins oder zur Benennung des Vorstandes ihre Namensunterschrift beifügen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts jedermann gestattet.

Herborn, den 28. Juli 1916.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auszahlung der Reichsmilitärunterstützung im Monat August 1916 an folgenden Tagen:

Dienstag, den 8. August,

Dienstag, den 15. August,

Dienstag, den 22. August,

Dienstag, den 29. August.

Herborn, den 5. August 1916.

Die Stadtkasse: Weber.

Bei der Ausgabe von Butter

werden in dieser Woche die Inhaber der Brotbücher Nr. 1100 und Selbstversorger berücksichtigt. Butterkarten sind bis Freitag, den 11. d. Mts. in Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu beantragen.

Ausgabe der Butter

am Samstag, den 12. d. Mts., nachmittags von 4—5 Uhr in der Turnhalle des Rathauses.

Herborn, den 5. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Donnerstag, den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr

Fischverkauf.

Nachmittags 3 Uhr:

Verkauf von Lebensmitteln.

Herborn, den 5. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bei der Ausgabe von Freibrot

ist in dieser Woche Abschnitt Nr. 10 gültig.

Herborn, den 5. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Hoher Verdienst

Man kann sich jedem, der einen bei Landwirten äußerst begehrten Artikel z. Vertrieb übernehmen will. Nur strebame Leute wollen sich melden. D. Käßling, Wehlar, Voigt-Budapest V.

Familien-Nachrichten

Herborn:

Wagenmeister Wilhelm Birkendahl in Dillenburg, 60 Jahre.

Visitkarten

liefert billigst E. Anding.